

Dante Alighieri  
Die göttliche Komödie



DANTE ALIGHIERI

Dante Alighieri

# Die göttliche Komödie

Aus dem Italienischen übertragen  
und mit Erläuterungen von Karl Witte

Mit 136 Illustrationen von Gustave Doré

Anaconda

Titel der italienischen Originalausgabe: *La Divina Commedia* (Foligno 1472)  
Die Übertragung von Karl Witte erschien zuerst 1865 bei Becker in Berlin.  
Sie wurde für diese Ausgabe auf neue deutsche Rechtschreibung umgestellt.

Die 136 Illustrationen von Gustave Doré wurden der Ausgabe *Dante Alighieri's Götliche Komödie*. Uebersetzt von Wilhelm Krigar. Illustriert von Gustav Doré. Mit einem Vorwort von Dr. Karl Witte. 3 Bände. Berlin o. J. [1870–1871] entnommen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation  
in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische  
Daten sind im Internet unter <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© 2015, 2021 by Anaconda Verlag, einem Unternehmen  
der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,  
Neumarkter Straße 28, 81673 München  
Alle Rechte vorbehalten.

Umschlagmotiv: nach Gustave Doré (1832–1883), Paradiso, Canto 31, Illustration  
zu *Die göttliche Komödie* von Dante Alighieri (digital kolorierte Radierung),

Private Collection / © Costa / Leemage / Bridgeman Images

Umschlaggestaltung: Druckfrei. Dagmar Herrmann, Bad Honnef

Satz und Layout: InterMedia – Lemke e. K., Heiligenhaus

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN 978-3-7306-0277-5

[www.anacondaverlag.de](http://www.anacondaverlag.de)

## INHALT

Die Hölle .....	7
Das Fegefeuer .....	223
Das Paradies .....	407
Erläuterungen .....	569
Die Hölle .....	571
Das Fegefeuer .....	616
Das Paradies .....	659



# Die Hölle



### DER WALD

Es war in unseres Lebensweges Mitte, / Als ich mich fand in einem  
dunklen Walde; / Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.

*Inferno 1, 1–3*

## ERSTER GESANG

Es war in unseres Lebensweges Mitte, (1)  
Als ich mich fand in einem dunklen Walde;  
Denn abgeirrt war ich vom rechten Wege.  
Wohl fällt mir schwer, zu schildern diesen Wald, (4)  
Der wildverwachsen war und voller Grauen  
Und in Erinnerung schon die Furcht erneut:  
So schwer, dass Tod zu leiden wenig schlimmer. (7)  
Doch um das Heil, das ich dort fand, zu künden,  
Will, was ich sonst gesehen, ich berichten. –  
Wie ich hineingelangt, kann ich nicht sagen, (10)  
So schlafbenommen war ich um die Zeit,  
Als ich zuerst den wahren Weg verlassen.  
Doch, als ich eines Hügels Fuß erreichte, (13)  
An welchem jenes Tal zu Ende ging,  
Das mir das Herz mit solcher Furcht befangen,  
Blickt' ich empor, und sah des Hügels Schultern (16)  
Bekleidet schon mit des Planeten Strahlen,  
Der uns den rechten Pfad zeigt allerwege.  
Beruhigt wurde da die Furcht ein wenig, (19)  
Die in des Herzens See mir angedauert  
Die Nacht durch, die so angstvoll ich verbrachte.  
Wie einer, der mit ganz erschöpftem Atem, (22)  
Dem Meer entronnen, das Gestad' erreicht,  
Auf die verräterische Flut zurückblickt,  
So wandte sich mein Geist, noch immer fliehend, (25)  
Zurück, um zu beschaun die dunkle Talschlucht,  
Die keinen, der drin weilt, lebendig ließ. –

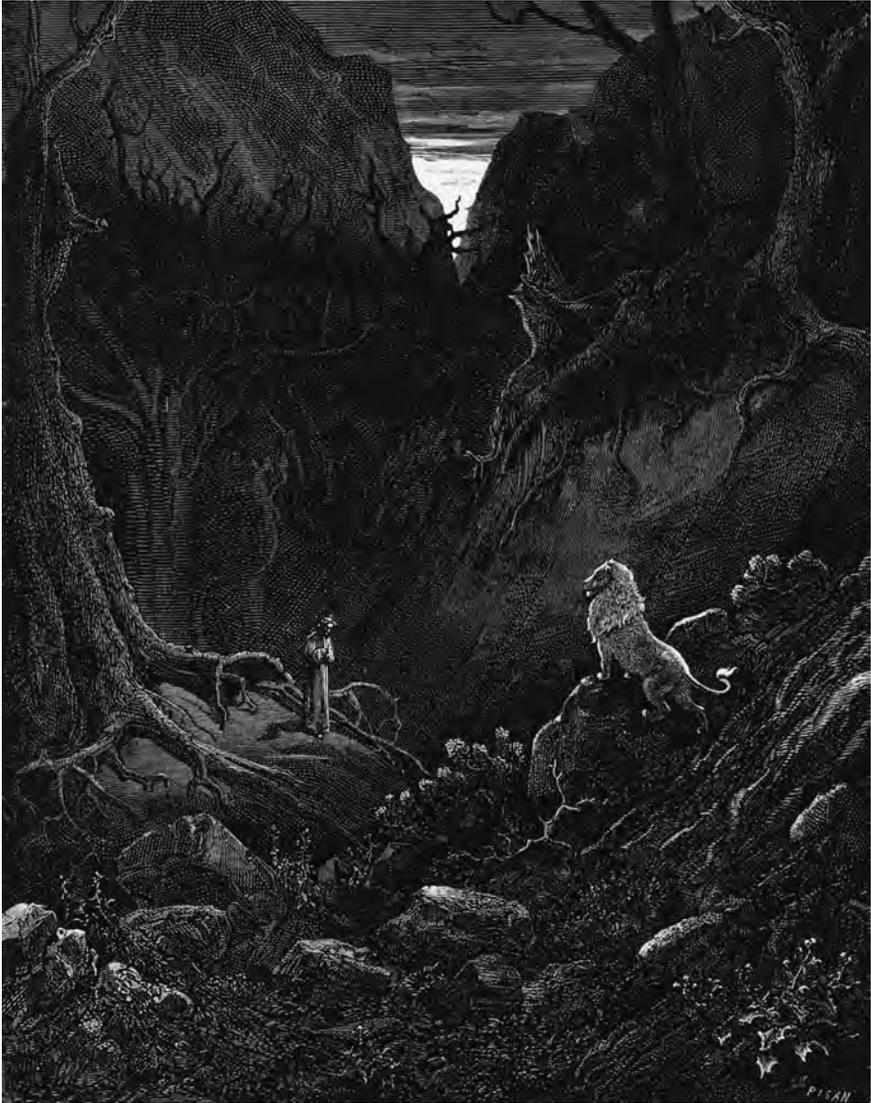
Als etwas ich den müden Leib gerastet, (28)  
 Setzt' ich den Weg am wüsten Abhang fort,  
 Sodass der ruh'nde stets der untre Fuß war.  
 Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs, (31)  
 Ein Panthertier, leichtfüßig und behände,  
 Das überdeckt war mit geflecktem Haare.  
 Vor meinen Augen wich das Untier nimmer (34)  
 Und störte mich so sehr in meinem Wege,  
 Dass mehrmals schon zur Umkehr ich mich wandte.  
 Es war die Zeit der ersten Morgenfrühe; (37)  
 Die Sonne stieg empor mit jenen Sternen,  
 Die sie begleiteten, als Gottes Liebe  
 Zuerst bewegte diese schönen Dinge, (40)  
 Sodass kein Unheil mich befürchten ließ  
 Von jenem Tier mit bunt geflecktem Felle  
 Die Stunde, wie die schöne Jahreszeit. (43)  
 Doch war darum der Schrecken nicht geringer,  
 Der mich ergriff beim Anblick eines Löwen,  
 (Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger (46)  
 Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten,  
 Sodass die Luft vor ihm zu fürchten schien)  
 Und einer Wölfin, die von jeder Gier (49)  
 Besessen schien in ihrer Magerkeit,  
 Und über viele schon Verderben brachte.  
 Sie gab mir durch die Furcht, die von ihr ausging, (52)  
 So großes Ungemach, dass ich die Höhe  
 Des Berges zu erreichen nicht mehr hoffte.  
 Und wie der Mann, der gern Reichtümer sammelt, (55)  
 Wenn eine Zeit kommt, die Verlust ihm bringt,  
 In seinem Herzen sich betrübt und wehklagt,  
 So ward mir ob des friedelosen Tieres, (58)  
 Das wie es auf mich zukam, ganz allmählich  
 Mich dahin drängte, wo die Sonne schweiget.  
 Und während ich zur Tiefe niederstürzte (61)  
 Erschien mir plötzlich eines Manns Gestalt,



### DER PANTHER

Doch, siehe, fast bei dem Beginn des Anstiegs, / Ein Panthertier, leichtfüßig  
und behände, / Das überdeckt war mit geflecktem Haare.

*Inferno 1, 31–33*

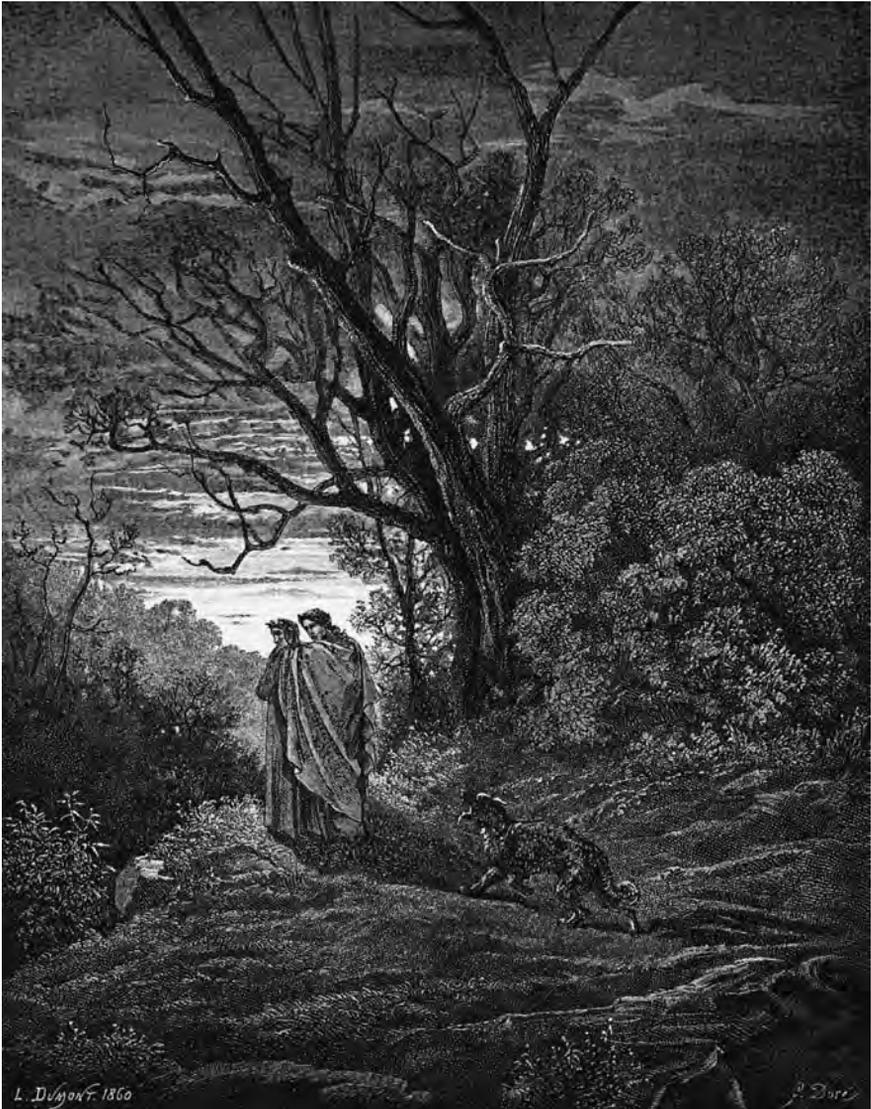


### DER LÖWE

Erhabnen Hauptes und mit grimmem Hunger /  
Kam dieser dräuend auf mich zugeschritten.

*Inferno 1, 46–47*

Der heiser mir, vor langem Schweigen, dächte.  
Als in der großen Wüst' ich den erblickte, (64)  
Rief flehend ich ihn an: Erbarm dich meiner,  
Sei'st du ein Lebender, sei'st du ein Schatten. –  
Kein Lebender, wohl war ich einst ein solcher. (67)  
Lombarden waren meine Eltern beide  
Und ihre Vaterstadt war Mantova.  
Geboren unter Julius, wenn auch spät, (70)  
Lebt' ich in Rom zur Zeit Augusts des guten,  
Als man die falschen Lügengötter ehrte.  
Ein Dichter war ich, sang von des Anchises (73)  
Gerechtem Sohne, der von Troja kam,  
Als Ilion war verbrannt, die stolze Veste.  
Doch du, weshalb zu so viel Plage kehrtst du? (76)  
Weshalb ersteigt du nicht den schönen Berg,  
Der Anfang ist und Ursach aller Freude? –  
So bist du der Virgil und jene Quelle, (79)  
Der so gewalt'ger Redestrom enfließet?  
Entgegnet ich mit schamgefärbter Stirne.  
O Licht und Ehre du der andren Dichter, (82)  
Mein Eifer, meine Liebe für dein Buch,  
Die ich bewährt, sei'n mir bei dir Empfehlung.  
Du bist mein Meister, du mein hohes Vorbild, (85)  
Und nur von dir hab' ich die schöne Schreibart  
Entnommen, die zur Ehre mir gereichte.  
Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb. (88)  
Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser,  
Denn Puls' und Adern macht es mir erbeben. –  
Willst du entgehen diesem argen Orte, (91)  
Erwidert' er, als er mich weinen sah,  
So musst zu and'rer Reise du dich wenden,  
Denn jenes Tier, das deiner Klagen Anlass, (94)  
Gestattet niemand, diesen Weg zu ziehen.  
Es hindert jeden, bis es ihn getötet.  
So böß geartet ist es, so verworfen, (97)

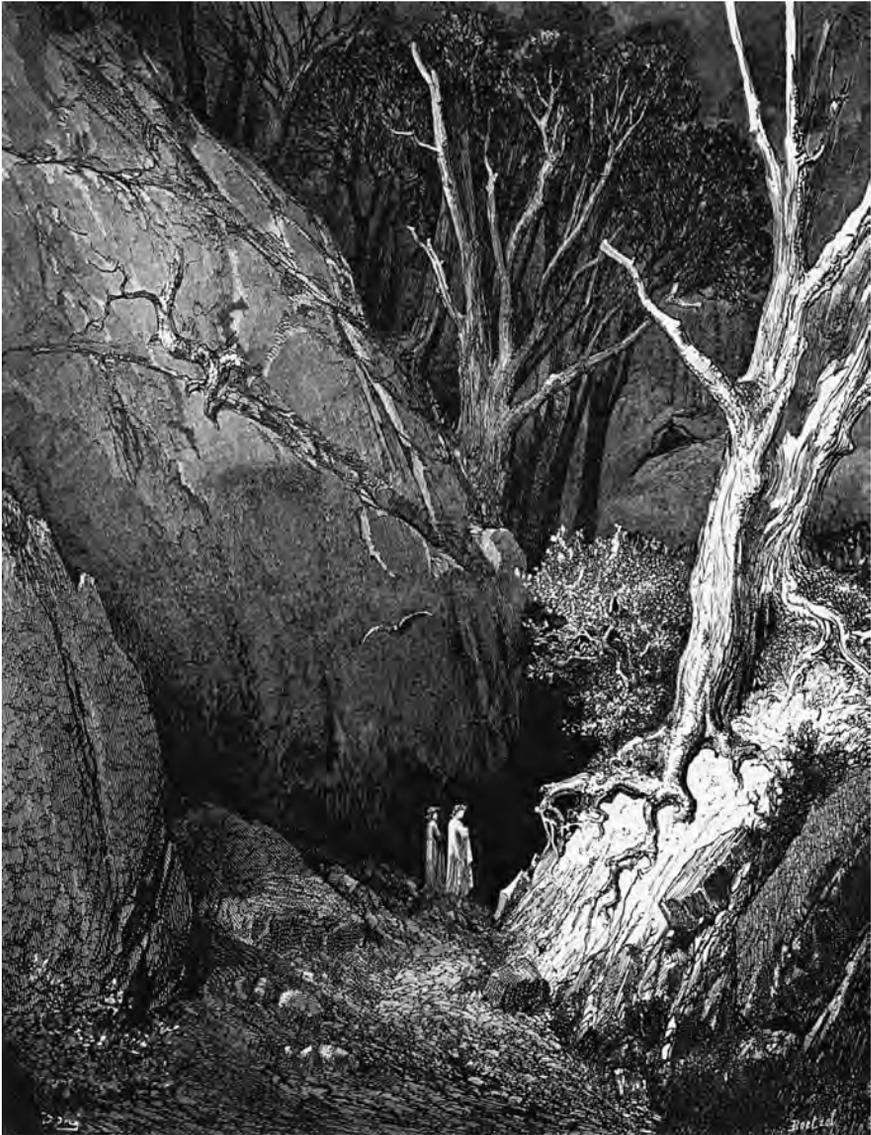


### DIE WÖLFIN

Sieh jenes Tier, das mich zur Umkehr trieb. /  
Errette mich vor ihm, gepriesner Weiser.

*Inferno 1, 88–89*

Dass seine schnöde Gier es nimmer sättigt  
Und nach dem Fraß mehr Hunger als zuvor hat.  
Viel Tiere sind, mit denen es sich gattet, (100)  
Und mehr noch werden sein, bis dass der Rüde  
Erscheinen wird, der unter Qual es tötet.  
Nicht Land, nicht Silberblech sind seine Speise, (103)  
Wohl aber Weisheit, Christenlieb' und Tugend.  
Daheim ist zwischen Feltro er und Feltro.  
Italien wird er retten, das gebeugte, (106)  
Für das Camilla einst, die Jungfrau, starb,  
Eurialus, Turnus, Nisus sich verblutet.  
Von Stadt zu Stadt wird er die Wölfin jagen, (109)  
Bis er zurückgetrieben sie zur Hölle,  
Von wo der erste Neid sie losgelassen.  
Weshalb zu deinem Heil ich denk' und ordne, (112)  
Dass du mir folgst; ich will dein Führer sein.  
Geleiten werd' ich dich durch ew'ge Räume,  
Wo der Verzweiflung Schrei du wirst vernehmen (115)  
Von jenen alten schmerzgebrochnen Geistern,  
Die alle nach dem zweiten Tod begehren.  
Dann wirst du jene sehn, die in den Flammen (118)  
Zufrieden sind, weil sie, wie spät auch immer,  
Zu den Erwählten zu gelangen hoffen.  
Willst auch zu diesen du empor dann steigen, (121)  
Wird eine Seele, würdiger als ich bin,  
Dahin dich führen, wenn ich von dir scheid.  
Denn der dort oben herrscht, des Weltalls Kaiser, (124)  
Will, weil ich unbefolgt ließ sein Gesetz,  
Nicht, dass durch mich in seine Stadt man komme.  
Im Weltenall gebeut, doch dort regiert er, (127)  
Dort ist die Stadt und dort sein hoher Thron.  
Gesegnet ist, wen dort er auserkoren. –  
Und ich zu ihm: O Dichter, ich beschwöre (130)  
Bei jenem Gotte dich, den du nicht kanntest,  
Damit ich dies und größ'eres Unheil fliehe,



VIRGIL UND DANTE

Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten.

*Inferno 1, 136*

Dass du mich dorthin führest, wo du sagtest, (133)  
 Sodass des heil'gen Petrus Tür ich sehe,  
 Und jene, die du schilderst als so traurig. –  
 Dann ging er, und ich folgte seinen Schritten. (136)

## ZWEITER GESANG

Der Tag entflo, das abendliche Dunkel (1)  
 Entnahm die Tiere, die auf Erden weilen,  
 Allseitig ihrer Müh; nur ich allein  
 Bereitete mich vor zum Doppelkampfe (4)  
 Der Wanderschaft sowohl als auch des Mitleids,  
 Den die Erinn'ung, die nicht irrt, nun melde.  
 Jetzt, Musen, helft mir, hilf erhabner Geist, (7)  
 Gedächtnis, das verzeichnet, was ich schaute,  
 Hier möge sich dein Adel offenbaren!  
 O Dichter, hub ich an, der du mich leitest, (10)  
 Erwäge meine Kraft, ob sie auch hinreicht,  
 Eh du mich wagen lässt die kühne Wandrung.  
 Zwar sagst du, dass des Silvius frommer Vater, (13)  
 Verweslich noch zur wandellosen Welt  
 Gepilgert sei mit seinem Erdenleibe;  
 Doch, wenn der Feind des Bösen, in Erwägung (16)  
 Der Zukunft, die sich an Aeneas knüpfte,  
 Des wer und was, ihm solche Gunst gewährte,  
 Kann tiefer Denkende das nicht befremden, (19)  
 Weil er erkoren war im Empyreum  
 Zum Vater Roms und seines hohen Weltreichs.  
 Denn beides war, die Wahrheit zu bekennen, (22)  
 Vorherbestimmt zum gottgeweihten Orte,  
 Wo der Nachfolger Petri seinen Sitz hat.  
 Auf jener Wanderung, die du ihm nachrühmst, (25)  
 Vernahm er Dinge, die zu seinem Siege



VIRGIL UND DANTE  
Der Tag entflo.  
*Inferno 2, 1*

Und zu der Päpste Mantel mitgewirket.  
Auch das erwählte Rüstzeug ging hinüber, (28)  
Um für den Glauben Kräftigung zu bringen,  
Der Anfang ist zum Wege der Erlösung,  
Doch welchen Grund hab' ich und wer gewährt mir's (31)  
Aeneas bin ich nicht und bin nicht Paulus;  
Für würdig hält mich niemand und ich selbst nicht.  
Drum, wenn dem Wunsch des Gehns ich mich ergebe, (34)  
Befürcht' ich Törichtes zu unternehmen.  
Erwäg' es selbst, der weiser du als ich bist. –  
Und wie, wer nicht will, was zuvor er wollte, (37)  
Und, Neues sinnend, seinen Vorsatz ändert,  
Sodass sein erstes Ziel er gänzlich aufgibt,  
So widerfuhr mir an dem düstren Abhang. (40)  
Bedenkenvoll entsagt ich dem Beginnen,  
Das, als ich es ergriff, bei mir so feststand. –  
Wenn richtig deine Meinung ich verstanden, (43)  
Erwiderte der Schatten jenes Hohen,  
Hat Kleinmut deiner Seele sich bemächtigt,  
Der oft in solchem Maß den Mann betöret, (46)  
Dass er von ehrenvoller Bahn ihn abzieht,  
Wie falsches Sehn die Tiere, wenn sie scheuen.  
Damit von solcher Furcht du dich befreiest, (49)  
Vernimm, weshalb ich kam und was ich hörte,  
Als deiner mich zum ersten Mal erbarmte.  
Ich weilte da, wo Freude nicht noch Pein ist. (52)  
Da rief ein Weib mich, die so schön als selig,  
Sodass, mir zu gebieten, ich sie ansprach.  
Ihr Auge leuchtete so hell als Sterne, (55)  
Und leis' und langsam hub sie zu mir an  
Mit engelgleichem Laut in ihrer Rede:  
Du wohlgesinnte Mantuanersee, (58)  
Von deren Ruhm die Welt noch itzt erfüllt ist  
Und bleiben wird so lang' als die Bewegung,  
Mein Freund, der aber nicht des Glückes Freund ist, (61)



BEATRICE UND VIRGIL

Ich bin Beatrix, die zu gehn dir aufträgt.

*Inferno 2, 70*

Wird an dem wüsten Berghang so behindert  
In seinem Weg, dass er vor Furcht zurückweicht.  
Nach dem, was ich von ihm im Himmel hörte, (64)  
Besorg' ich fast, er sei schon so verirret,  
Dass ich zu spät zur Hilfe mich erhoben.  
So eile denn, mit kunstgeübter Rede (67)  
Und dem, was sonst zu seiner Rettung nottut,  
Ihm so zu helfen, dass ich sei getröstet.  
Ich bin Beatrix, die zu gehn dir aufträgt. (70)  
Dorthin zurück, woher ich kam, verlangt mich.  
Die Liebe hieß mich gehn und heißt mich reden.  
Bin ich demnächst aufs Neu vor meinem Herren, (73)  
So werd' ich oft, was du getan, ihm rühmen. –  
Dann schwieg sie; aber ich begann zu reden:  
O Frau, so hochbegnadigt, dass die Menschheit (76)  
Nur ihretwillen alles überraget,  
Was sonst noch in sich schließt der engste Himmel,  
So sehr ist mir, was du befiehlst, willkommen, (79)  
Dass, hätt' ich's schon getan, zu spät mir's schiene;  
Mir deinen Wunsch *mehr* zu enthüll'n bedarf's nicht.  
Doch, sage mir den Grund, dass du nicht Scheu trägst, (82)  
In diesen Mittelpunkt herabzusteigen  
Vom weiten Raum, wohin du dich zurücksehnst. –  
Verlangst du denn so tief eingehnde Auskunft (85)  
Sprach sie zu mir, will ich dir kurz berichten,  
Warum, hierherzukommen ich nicht fürchte.  
Furcht hegen soll man nur vor solchen Dingen, (88)  
Die Schaden uns zu tun, die Macht besitzen;  
Vor andren nicht, weil nichts an ihnen furchtbar.  
Durch seine Gnade schuf der Herr mich also, (91)  
Dass all' eu'r Elend mich nicht kann berühren,  
Und dieses Brandes Flamme mir nichts anhat.  
Ein holdes Weib beklagt im Himmel droben, (94)  
Das Hindernis, zu dem ich dich entsende,  
Sodass sie harten Richterspruch dort umstößt.

Lucien trat sie an mit ihrer Bitte, (97)  
 Und ihre Worte waren: dein Getreuer  
 Bedarf itzt dein und dir sei er empfohlen. –  
 Lucia, die jedweder Härte Feind ist, (100)  
 Begab sich zu dem Ort, wo ich verweilte,  
 Wo ich mit Rahel saß, der Tochter Labans.  
 Beatrix, sprach sie, wahres Lob des Herr'n, (103)  
 Was hilfst du dem nicht, der dich so geliebt hat,  
 Dass er um dich verließ den großen Haufen?  
 Vernimmst du nicht den Schmerzlaut seiner Klage, (106)  
 Gewahrst du nicht den Tod, der mit ihm streitet  
 Am Flussgestade, schlimmer als der Meerstrand? –  
 Dort in der Welt war niemand je so eilig, (109)  
 Ihm Dienliches zu tun, zu fliehn den Schaden,  
 Als ich, nachdem ich dieses Wort vernommen.  
 Zu dir kam ich von meinem sel'gen Sitze, (112)  
 Auf deiner würd'gen Rede Macht vertrauend,  
 Die dich und alle, die sie hörten, ehret. –  
 Als diese Wort sie zu mir gesprochen, (115)  
 Verwandt' in Tränen sie den Glanz der Augen,  
 Wodurch sie zu noch größ'rer Eil mich antrieb.  
 Wie sie geboten, kam ich her zu dir, (118)  
 Und führte dich hinweg von jenem Tiere,  
 Das dir zum Berg den graden Weg versperrte.  
 Was hast du nun, dass du noch länger zauderst, (121)  
 Was nährest solchen Kleinmut du im Herzen?  
 Was hegst du Zuversicht und frischen Mut nicht,  
 Da drei so hoch gebenedei'te Frauen (124)  
 Im Himmelshof fürsorgend dein gedenken  
 Und meine Rede solches Heil dir zusagt? –  
 Wie Blümlein, die der Nachthauch schloss und senkte, (127)  
 Sobald die Morgensonne sie erleuchtet,  
 Sich auf dem Stiel aufrichten und erschließen,  
 So kräftigte sich mein gesunkner Mut, (130)  
 Und so viel Sicherheit gewann mein Herz,

Dass ich begann, wie wer von Zweifeln frei ist:  
 Gesegnet sei, die mir zu helfen eilte. (133)  
 Dir aber dank ich, dass du gern bereit warst,  
 Zu tun, wie wahrheitstreu sie dir gesagt hat.  
 Den Wunsch, mit dir zu gehn, hast du im Herzen (136)  
 Mir also angefacht durch deine Worte,  
 Dass ich zurück zum ersten Vorsatz kehrte.  
 So geh' denn; nur ein Will' ist in uns beiden. (139)  
 Sei du mir Herr, mir Meister, sei mir Führer. –  
 Da wandt' er sich zum Gehn, und unsre Schritte  
 Betraten einen Pfad, der rau hinabstieg. (142)

### DRITTER GESANG

Der Eingang bin ich zu der Stadt der Schmerzen, (1)  
 Der Eingang bin ich zu den ew'gen Qualen,  
 Der Eingang bin ich zum verlornen Volke.  
 Gerechtigkeit bestimmte meinen Schöpfer, (4)  
 Geschaffen ward ich durch die Allmacht Gottes,  
 Durch höchste Weisheit und durch erste Liebe.  
 Vor mir entstand nichts, als was ewig währet, (7)  
 Und ew'ge Dauer ward auch mir beschieden;  
 Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.  
 In dunkler Farbe sah ich diese Zeilen (10)  
 Als einer Pforte Inschrift. Drum begann ich:  
 O teurer Meister, düster ist ihr Sinn mir. –  
 Er aber sprach, das rechte wohl erfassend: (13)  
 Absagen musst du jeglichem Bedenken  
 Und jeden Kleinmut hier in dir ertönen.  
 Gelangt sind wir dahin, wo ich dir sagte, (16)  
 Du würdest sehn die schmerzerfüllten Scharen,  
 Die der Erkenntnis hohes Gut verloren. –  
 Als seine Hand er dann gelegt in meine (19)



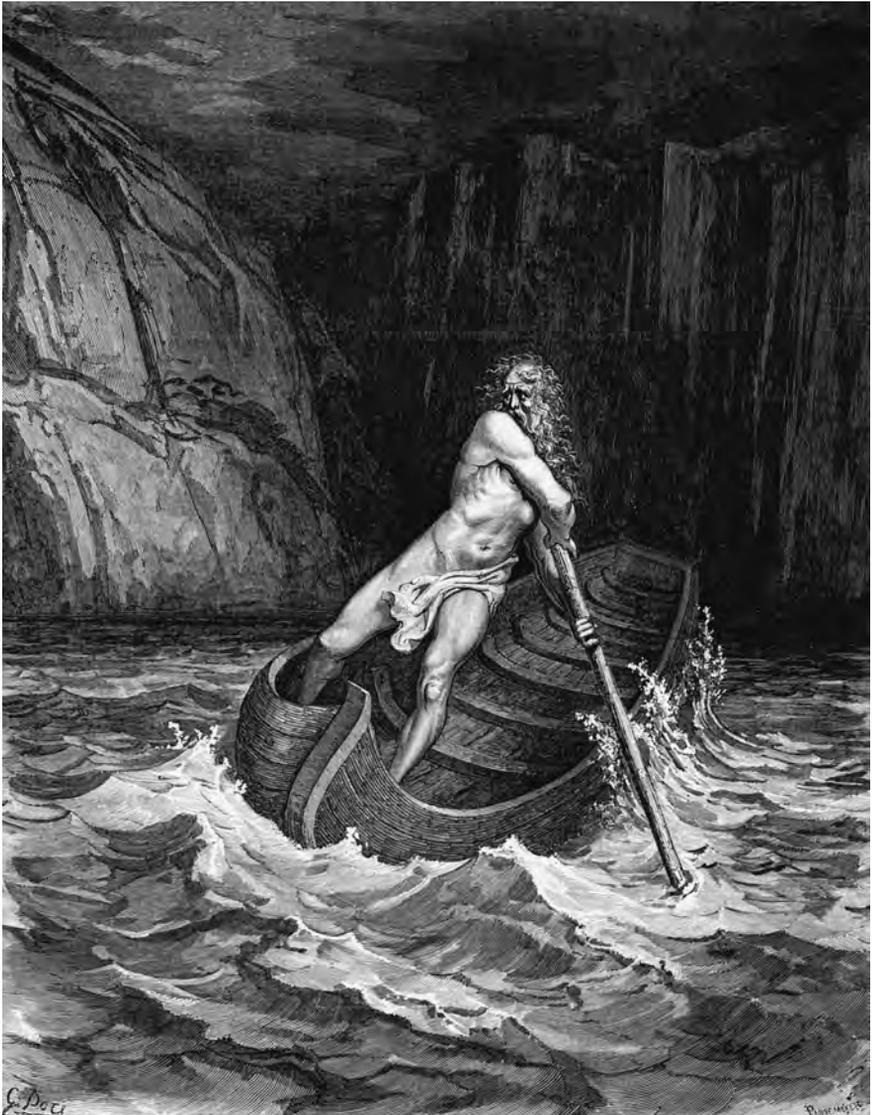
DAS HÖLLENTOR

Lasst, die ihr eingeht, alle Hoffnung fahren.

*Inferno 3, 9*

Mit heit'rer Miene, die mir Mut gewährte,  
Führt' er mich ein in die geheimen Dinge.  
Hier tönten Seufzer, Schluchzen, laute Klagen (22)  
Erschütternd durch die sternenlose Luft,  
Sodass zu Anfang ich mitweinen musste.  
Verschiedne Zungen, grauenvolle Sprachen, (25)  
Des Schmerzens Worte, zornentbrannte Töne,  
Erstickt' und laute Rufe, Schlag der Hände,  
Sie bildeten ein wildverworrenes Tosen, (28)  
Das in der ewig düstren Luft sich umtreibt,  
Wie bei des Wirbelwindes Wehn der Sand tut.  
Ich aber, dem das Haupt Entsetzen einnahm, (31)  
Begann: Was ist das, Meister, was ich höre,  
Und was für Volk, das übermannt vom Schmerz scheint?  
Und er zu mir: Solch' jammervolle Weise (34)  
Verführen die unwürdigen Geister deren,  
Die ohne Lob gelebt und ohne Schande.  
Der Engel schlechter Schar sind sie verbunden, (37)  
Die, ohne gegen Gott sich zu empören,  
Ihm treu nicht, sondern unparteiisch waren.  
Der Himmel Schönheit hätten sie getrübt, (40)  
Auch nimmt die tiefre Hölle sie nicht auf,  
Weil etwas Ruhm sie den Verdammten brächten. –  
Da sprach ich: Meister, was ist denn so quälend (43)  
Für sie, dass solche Klagen es hervorruft? –  
Und er: Das will ich kürzlich dir berichten:  
Der Tod hat Hoffnung ihnen nicht zu bieten, (46)  
Und so verächtlich ist ihr blindes Leben,  
Dass sie jedwedes andre Los beneiden.  
Die Welt gestattet ihnen keinen Nachruhm; (49)  
Erbarmen und Gerechtigkeit verschmäht sie.  
Kein Wort von ihnen; schau, und geh vorüber. –  
Ich blickte hin: Da sah ich eine Fahne, (52)  
Die so geschwind umkreisend sich bewegte,  
Dass zu verschmähn sie mir jedwede Rast schien.

Und hinterdrein lief solch endloser Haufen (55)  
 Von Volke, dass ich nimmermehr vermutet,  
 So viele habe schon der Tod vernichtet.  
 Und als erkannt ich hatte den und jenen, (58)  
 Erblickt' und kannte ich den Schatten dessen,  
 Den Feigkeit zum Verzicht, dem großen, antrieb.  
 Sofort ward ich bewusst mir und versichert, (61)  
 Dies sei die Schar der schmachbeladenen Seelen,  
 Die Gott und seinen Feinden gleich missliebige.  
 Die Elenden, die nimmer wahrhaft lebten, (64)  
 Sie waren nackt und wurden schwer gepeinigt  
 Von Bremsen und von Wespen, die dort waren.  
 Bei deren Stichen troff von Blut ihr Antlitz, (67)  
 Das tränenuntermischt zu ihren Füßen  
 Von ekelhaften Würmern ward verschlungen.  
 Und als ich weiter noch den Blick entsandte, (70)  
 Sah Schatten ich am Ufer eines Stromes;  
 Weshalb ich sprach: Gewähre mir nun, Meister,  
 Dass, wer sie sind, ich hör', und welcher Antrieb (73)  
 Sie scheinbar so zur Überfahrt geneigt macht,  
 Wie in dem falben Licht ich unterscheide. –  
 Erfahren wirst du, sagt' er, was du fragest (76)  
 Sobald wir hemmen werden unsre Schritte  
 Am Uferand des traur'gen Acheron. –  
 Da senkte schamerfüllt ich meine Blicke (79)  
 Und, fürchtend, dass ihm lästig sei mein Reden,  
 Enthielt ich bis zum Flusse mich der Worte.  
 Und, sieh', im Nachen kam herangefahren (82)  
 Ein Greis, der ob des Haares Alter weiß war,  
 Und ausrief: Weh euch, ihr verruchten Seelen!  
 Den Himmel hoffet nimmermehr zu schauen. (85)  
 Ans andre Ufer komm' ich euch zu führen  
 In ew'ge Finsternis, in Frost und Hitze.  
 Und, die du dort verweilst, lebend'ge Seele (88)  
 Entferne dich von diesen, die gestorben. –

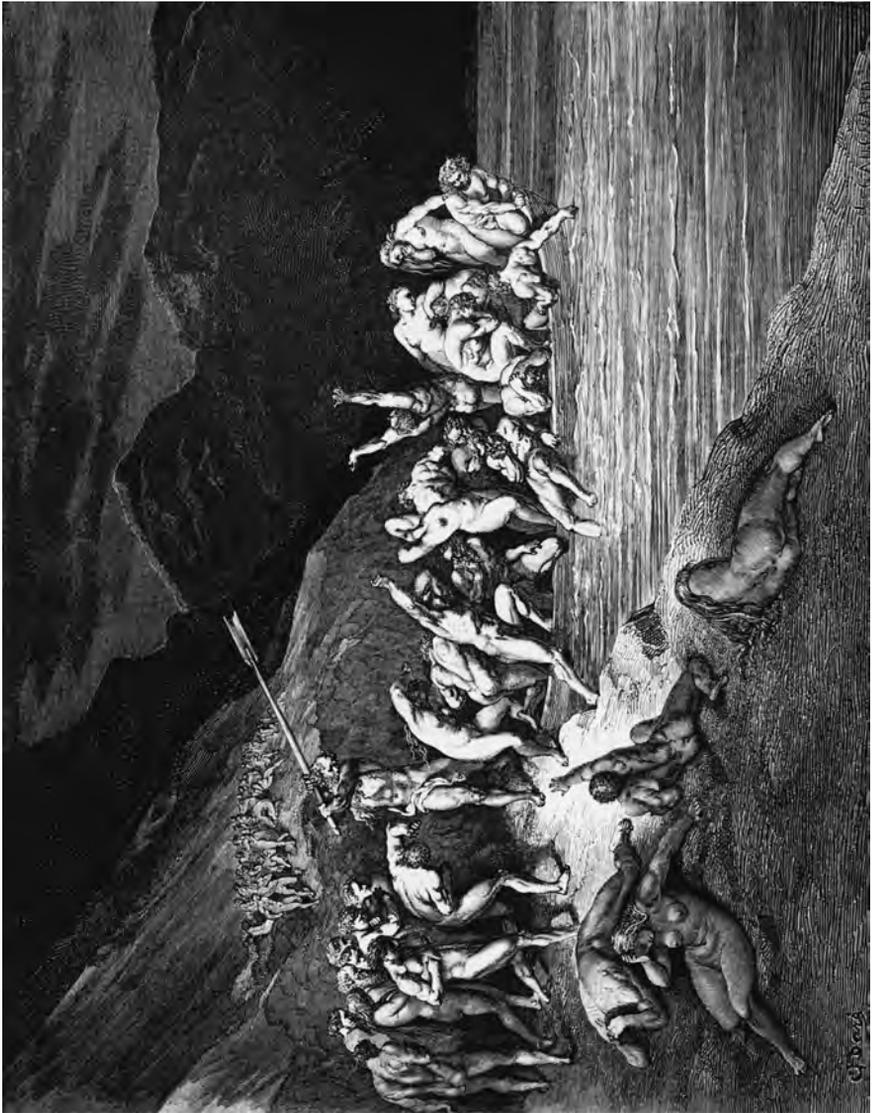


### CHARON UND DER ACHERON

Und, sieh', im Nachen kam herangefahren / Ein Greis, der ob des Haares  
Alter weiß war, / Und ausrief: Weh euch, ihr verruchten Seelen!

*Inferno 3, 82–84*

Und als er sah, dass ich mich nicht entfernte,  
 Sprach er: Nicht hier, durch andre Weg' und Häfen (91)  
 Wirst du zum Strand der Überfahrt gelangen;  
 Das Schiff, das einst dich tragen soll, ist leichter. –  
 Mein Führer aber sprach: Sei ruhig Charon. (94)  
 So will man's droben, wo jedwedes Wollen  
 Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. –  
 Da glätteten sich die behaarten Wangen (97)  
 Des Fährmanns auf dem trübgefärbten Sumpfe,  
 Der um die Augen Flammenräder hatte.  
 Doch jene Seelen, nackt und ermattet, (100)  
 Verfärbten sich und klappten mit den Zähnen,  
 Sobald die harten Worte sie vernahmen.  
 Sie fluchten Gott und fluchten ihren Eltern, (103)  
 Der Menschenbrut, dem Ort, dem Tag, dem Samen,  
 Durch die gezeugt sie wurden und geboren.  
 Dann drängten sie sich unter lautem Weinen (106)  
 In dichten Scharen an das schlimme Ufer,  
 Das jedes wartet, welcher Gott nicht fürchtet.  
 Mit feur'gen Augen sammelt Teufel Charon (109)  
 Gebieterischen Winks die Seelen alle,  
 Schlägt mit dem Ruder jeden, der da zaudert.  
 Gleichwie zur Herbsteszeit die Blätter alle, (112)  
 Eins nach dem andern abfall'n, bis der Zweig  
 Am Boden alles sieht, das ihn bekleidet,  
 So stürzt hier Adams schuldbeladener Samen (115)  
 Sich Haupt für Haupt vom Ufer in den Nachen,  
 Wie Vögel tun, wenn sie den Lockruf hören.  
 Hinüber fahren sie auf dunkler Flut, (118)  
 Und eh' dem Kahne drüben sie entstiegen,  
 Hat diesseits schon sich neue Schar gesammelt.  
 Mein Sohn, begann zu mir der güt'ge Meister, (121)  
 Die unter Gottes Zorne sterben, alle  
 Versammeln hier sich aus jedwedem Lande.  
 Auch ist zur Überfahrt bereit ein jeder; (124)



### DIE EINSCHIFFUNG DER SEELEN

Mit feur'gen Augen sammelt Teufel Charon / Gebieterischen Winks die Seelen alle, /  
Schlägt mit dem Ruder jeden, der da zaudert.

*Inferno 3, 109–111*

Die göttliche Gerechtigkeit ist ihnen Sporn,  
 Sodass die Furcht sich wandelt in Verlangen.  
 Nie fuhr noch fährt ein Guter hier hinüber! (127)  
 Darum, wenn Charon scheltend dich zurückweist,  
 Verstehst du nun den Sinn von seinen Worten. –  
 Darauf erzitterte die düstre Fläche (130)  
 So heftig, dass noch itzt in der Erinner'ung  
 Mich des Entsetzens Schweiß kalt überrieselt.  
 Ein Luftstoß drang aus dem betränten Boden, (133)  
 Worin ein roter Lichtesglanz erblitzte.  
 Darob entschwand mir jegliches Bewusstsein,  
 Und nieder sank ich, wie wen Schlaf ergriffen. (136)

#### VIERTER GESANG

Es brach den tiefen Schlaf in meinem Haupte (1)  
 Ein Donnerschlag, von dem ich jäh emporfuhr,  
 Gleich einem, den gewaltsam man erwecket.  
 Das ausgeruhte Auge ließ ich schweifen! (4)  
 Grad' aufgerichtet schaut' ich in die Runde,  
 Den Ort, wo ich verweilte, zu erforschen.  
 In Wahrheit fand ich mich am jähen Absturz (7)  
 Des tränenreichen Tals der Unterwelt,  
 Aus dem unnennbar'n Schmerzes Wehruf aufstieg.  
 So qualmerfüllt, so dunkel und so tief war's, (10)  
 Dass ich, wie sehr ich auch das Auge schärfte,  
 In seinem Grunde nichts erkennen konnte.  
 Lass denn zur blinden Welt uns niedersteigen! (13)  
 Begann der Meister mit verstörtem Antlitz,  
 Voraufgehn will ich, und sei du der Zweite –  
 Und weil ich seine Blässe wahrgenommen, (16)  
 Sagt' ich: Wie soll ich folgen, wenn *Du* zagest,  
 Der meinem Zweifel sonst Beruh'gung bringt? –

Er aber sprach: Die Seelenpein der Geister (19)  
In diesem Kerker malt auf meine Wangen  
Des Mitleids Farbe, welche du für Furcht hältst.  
Auf denn! Zur Eile treibt des Weges Länge – (22)  
So schritt *er* vor, so ließ er *mich* betreten  
Der Kreise ersten, die den Abgrund gürtten.  
Hier war, so viel als meinem Ohr vernehmlich, (25)  
Kein Weheklagen, sondern nur ein Seufzen,  
Das jene ew'ge Luft erbeben machte:  
Gram ohne Qualen war des Seufzens Ursach, (28)  
Der auf den Scharen all, die viel und zahlreich,  
Von Kindern, Frau'n und Männern, ewig lastet.  
Mein Meister sprach: Du unterlässt zu fragen, (31)  
Was es für Geister sind, die du hier siehest;  
Doch sollst Du, eh wir weiter gehn, vernehmen,  
Dass sie nicht sündigten. Und wenn Verdienste (34)  
Sie hatten, g'nügt es nicht, weil ohne Taufe  
Sie starben, welche deines Glaubens Teil ist.  
Und lebten sie noch vor dem Christentume, (37)  
So beteten zu Gott sie falscher Weise;  
Und diesen bin ich selber beizuzählen. (40)  
Ob solchen Mangels, nicht ob andren Fehles,  
Sind wir verloren, und nur dadurch leidend,  
Dass, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben. –  
Denn ich begriff, wie Seelen höchsten Wertes (43)  
In dieses Vorhofs Mittelzustand schwebten.  
Sag' an, mein Meister, sage mein Gebieter,  
Begann ich, um Bestätigung zu finden (46)  
Des Glaubens, welcher jeden Wahn vernichtet:  
Ward einer je von hier befreit und selig  
Durch fremdes, oder eigenes Verdienst? – (49)  
Und er, verstehend die verhüllte Rede,  
Entgegnete: Noch neu in diesem Zustand  
War ich, als ein Gewaltiger daher kam, (52)  
Um dessen Haupt sich Siegeszeichen wanden.



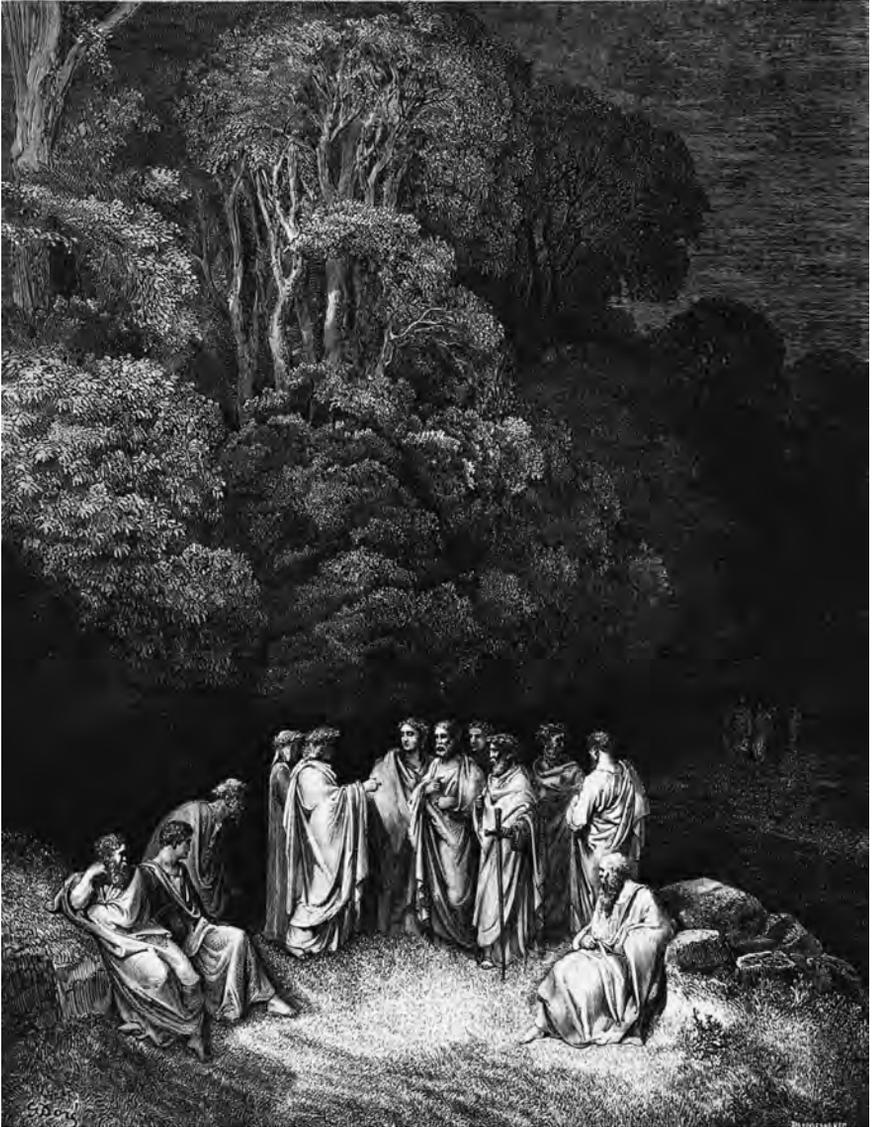
LIMBUS – DIE UNSCHULDIGEN SEELEN

Sind wir verloren, und nur dadurch leidend, /  
Dass, ohne Hoffnung, wir in Sehnsucht leben.

*Inferno 4, 41–42*

Er raubte uns des ersten Vaters Schatten  
Und Abel seinen Sohn, Noah und Moses, (55)  
Der die Gesetze schrieb, und doch gehorchte,  
Abra'm den Patriarchen, König David,  
Israel mit dem Vater und den Kindern (58)  
Und Rahel auch, um die er lang erworben,  
Viel andre noch, und alle macht' er selig.  
Doch wissen sollst du, dass niemals vor ihnen (61)  
Die Seele eines Menschen ward errettet. –  
Nicht hemmten, weil er sprach, wir uns're Schritte  
Rastlos durchschritten wir vielmehr den Wald; (64)  
Ich sage, Wald, von ungezählten Schatten.  
Und als wir lange Zeit noch nicht gegangen  
Seit mich der Schlaf befiel, sah ich ein Feuer, (67)  
Das eine Finsternishalbkugel hellte.  
Obwohl noch mäß'ge Fern' uns von ihm trennte,  
So glaubt' ich dennoch sicher zu erkennen, (70)  
Dass auserles'ne Seelen dort verweilten.  
O Meister, der du Wissenschaft und Kunst ehrst,  
Warum genießen diese solches Vorrecht, (73)  
Das von dem Los der Übrigen sie sondert? –  
Drauf er zu mir: Der ehrenvolle Namen,  
Der ihnen nachklingt dort im Erdenleben, (76)  
Gewinnet solche Gunst im Himmel ihnen. –  
Da hört' ich einer Stimme Ruf erschallen:  
Erweist dem erhabnen Dichter Ehre! (79)  
Sein Schatten kehrt zurück, der uns verlassen. –  
Als nun die Stimme schwieg und nicht mehr tönte,  
Sah ich vier hohe Schatten sich uns nahn; (82)  
Ihr Antlitz zeigte Trauer nicht, noch Freude.  
Mein Meister aber sagte rasch zu mir:  
Sieh jenen mit dem Schwert in seiner Hand, (85)  
Der vor den andren hergeht als ihr Meister!  
Das ist Homer, der königliche Dichter  
Der Zweit' ist der Satiriker Horaz, (88)

Als Dritter folgt Ovid, Lucan als Letzter.  
 Weil jeder nun mit mir den Namen teilt,  
 Den du die Einzelstimme nennen hörtest, (91)  
 Tun sie mir Ehr' an, und so ist's geziemend. –  
 So sah versammelt ich die schöne Schule  
 Der Meister des erhabensten Gesanges, (94)  
 Der ob den andren, gleich dem Adler, fliegt.  
 Als miteinander etwas sie gesprochen,  
 Da wandten sie zu mir sich, freundlich grüßend; (97)  
 Mein Meister aber lächelte darob.  
 Und mehr der Ehr' erzeugten sie mir noch;  
 Denn ihrer Schar gesellten sie mich zu, (100)  
 Sodass ich Sechster ward im Kreis *der* Weisen.  
 Inzwischen näherten wir uns der Flamme,  
 Und sprachen, was sich zu verschweigen ziemt, (103)  
 So wie sich's ziemte, dort es zu besprechen.  
 Zum Fuße einer stolzen Burg gedieh'n wir,  
 Die siebenfache Mauern rings beschließen (106)  
 Und die zur Wehr ein schöner Bach umgibt.  
 Den überschritten wir gleich festem Boden;  
 Durch sieben Tore traten dann wir ein (109)  
 Und fanden uns auf frisch begrünter Matte.  
 Die Geister dort, sie blickten ernst und ruhig,  
 Es lag in ihrem Ausdruck hohe Würde, (112)  
 Sie sprachen selten und mit sanfter Stimme.  
 Wir wählten einen Platz, der licht und offen  
 Zur Seite sich erhob, sodass von dort aus (115)  
 Wir all die Scharen deutlich überschauten.  
 Uns gegenüber auf dem grünen Teppich  
 Wies mir mein Führer dann die großen Geister; (118)  
 Weshalb ich noch mich rühm, und glücklich preise.  
 Elektra sah ich unter viel Gefährten,  
 Wovon Aeneas ich erkannt' und Hektor, (121)  
 Cäsar im Waffenschmuck mit Falkenaugen.  
 Ich sah Cammilla und Penthesilea,



LIMBUS – DICHTER UND HEROEN

So sah versammelt ich die schöne Schule / Der Meister des erhabensten  
Gesanges, / Der ob den andren, gleich dem Adler, fliegt.

*Inferno 4, 94–96*

Latinus auch den König, und die Tochter (124)  
 Lavinia, welche fern den andren saßen.  
*Den* Brutus sah ich, der Tarquin vertrieben,  
 Lucretia, Julia, Martia und Cornelia, (127)  
 Und einsam und abseits den Saladin. –  
 Als etwas höher ich die Wimper hob,  
 Sah ich den Meister aller, die da wissen, (130)  
 Umgeben rings von Philosophen-Schülern;  
 Auf ihn nur schauen ehrerbietig alle.  
 Hier sah ich Sokrates sowohl als Plato, (133)  
 Die vor den andren ihm am nächsten stehn.  
 Auch Demokrit, dem alles gilt für Zufall,  
 Und Thales, Anaxagoras, wie Zeno, (136)  
 Empedokles und Heraklit, den dunklen,  
 Diogenes und Dioskorides,  
 Heilsamer Pflanzen Sammler, Orpheus, Linus, (139)  
 Cicero, Seneca, den Sittenlehrer,  
 Euklid, den Geometer, Ptolemäus,  
 Hippokrates, Galen und Avicenna, (142)  
 Averroës, den großen Kommentator.  
 Unmöglich kann ich einzeln alle nennen.  
 Zur Kürze treibt *so* sehr des Stoffes Länge, (145)  
 Dass dem Geseh'nen oft mein Wort nicht nachkommt.  
 Die Sechsgesellschaft mindert sich auf Zweie,  
 Und andre Pfade wählt der weise Führer. (148)  
 Aus ruh'ger Luft komm' ich in die bewegte,  
 In ein Gebiet, wo nichts mehr ist, das leuchtet.

## FÜNFTER GESANG

So stieg ich nieder von dem ersten Kreise (1)  
 Zum zweiten, der gering'ren Raum umfasst,  
 Doch umso größ're Qual, die Klagen auspresst.

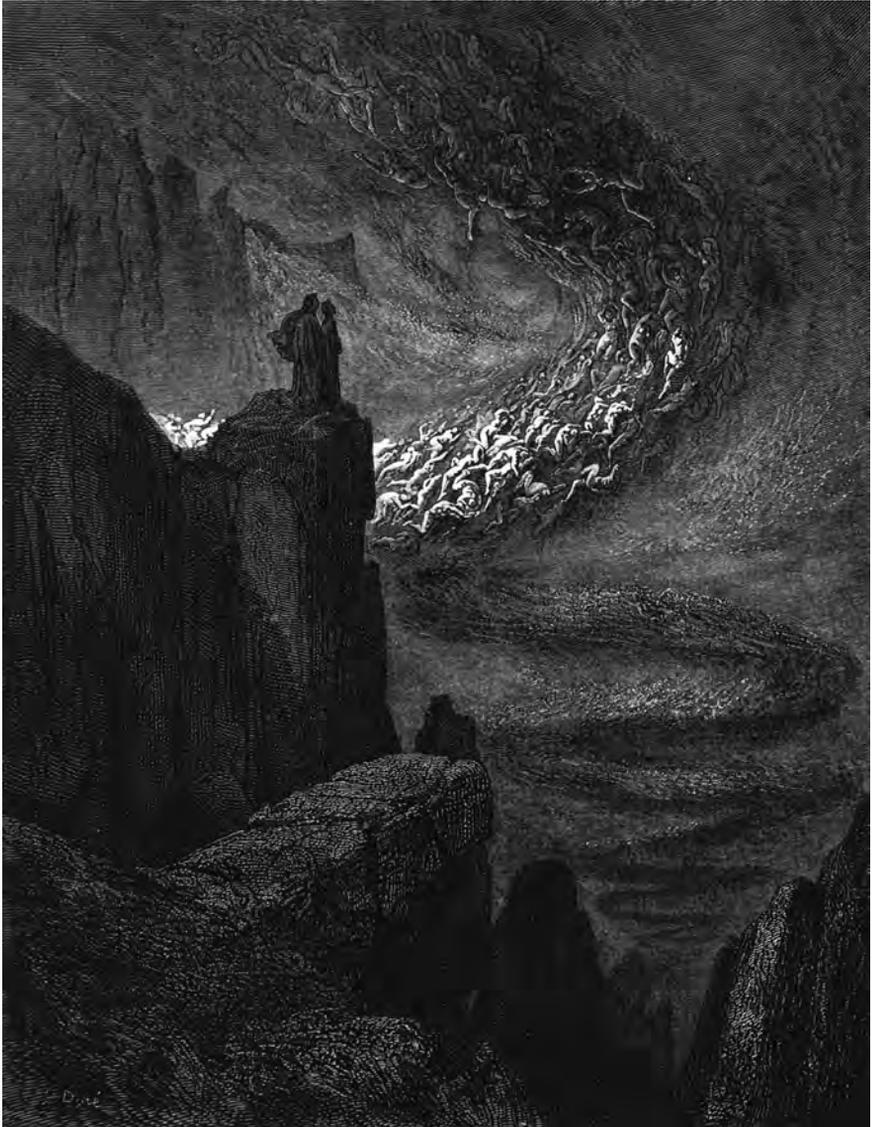
Graunvoll steht Minos hier und fletscht die Zähne, (4)  
Er prüft die Sünder einzeln, wie sie kommen,  
Verurteilt sie, und bannt sie durch Umwinden.  
Ich sage: wenn die schlimmgeborne Seele (7)  
Ihm gegenübersteht, bekennt sie alles;  
Er aber, als ein Kenner jeder Sünde,  
Erwäget, welcher Höllenplatz ihr zukommt: (10)  
Umwindet mit dem Schwanz so manches Mal sich,  
Als Stufen sind, die sie soll niedersteigen.  
Gar viele stehn vor ihm zu jeder Zeit, (13)  
Und nacheinander gehn sie ins Gerichte,  
Bekennen, hören, wenden sich zur Tiefe.  
Du, der da kommt zum schmerzsvollen Hause, (16)  
Sprach Minos, als er mich erblickt, zu mir,  
Des Richteramtes Übung unterbrechend,  
Sieh, was du tust, und wem du dich vertrauest; (19)  
Lass dich nicht täuschen durch des Eintritts Weite. –  
Mein Meister sagte drauf: Was soll dein Schelten?  
Verhindre nicht die vorbestimmte Reise. (22)  
So will man's droben, wo jedwedes Wollen  
Zugleich ein Können ist; nicht frage weiter. –  
Doch nun beginnen herben Schmerzes Laute (25)  
Vernehmlich mir zu werden; nun gelang ich  
Dahin, wo vieles Wehgeschrei mein Ohr trifft.  
Verstummt war alles Licht in diesem Raume, (28)  
Der gleich dem sturmbewegten Meere brüllet,  
Wenn es die Wind' im Widerstreit bekämpfen.  
Der höllische Orkan, der nimmer nachlässt, (31)  
Erfasst mit seiner Windsbraut diese Geister,  
Wirft qualvoll sie umher, stößt sie zusammen.  
Wenn sie alsdann zum Absturz hingelangt sind, (34)  
So schrei'n sie laut, wehklagend unter Tränen,  
Und lästern Gott zugleich und seine Allmacht.  
Und ich erfuhr, es sei'n zu solchen Qualen (37)  
Verurteilt, die in Fleischeslust gesündigt,



MINOS

Grauvoll steht Minos hier und fletscht die Zähne, / Er prüft die Sünder einzeln,  
wie sie kommen, / Verurteilt sie und bannt sie durch Umwinden.

*Inferno 5, 4–6*



### DIE WOLLÜSTIGEN

Der höllische Orkan, der nimmer nachlässt, /  
Erfasst mit seiner Windsbraut diese Geister.

*Inferno 5, 31–32*

Weil die Vernunft dem Trieb sie unterworfen.  
 Und wie zur kalten Zeit ihr Flügelpaar (40)  
 Die Stare hinführt in gedrängter Menge,  
 So führt der Windshauch hier die argen Geister.  
 Er jagt sie hin und her, hinauf, hinab, (43)  
 Und keine Hoffnung bietet ihnen Trost  
 Geringrer Pein, geschweige denn der Ruhe.  
 Gleich wie die Kraniche wehklagend ziehn, (46)  
 Und lange Streifen in der Luft beschreiben,  
 So sah, getragen von der Macht des Windes,  
 Ich eine Schar mir nahn mit lautem Weinen. (49)  
 Zu meinem Meister sagt' ich drum: Wer sind  
 Die Schatten, die die schwarze Luft so geißelt? –  
 Die vorderste der Schar, von welcher Kunde (52)  
 Du wünsch'st, entgegnete darauf mir jener,  
 Beherrschte Völker von gar vielen Sprachen  
 Der Wollust Laster war sie so ergeben, (55)  
 Dass durch Gesetz sie jede Lust erlaubte,  
 Die Schmach zu tilgen, welcher sie verfallen.  
 Sie ist Semiramis, von der wir lesen, (58)  
 Dass sie, des Ninus Gattin, ihn beerbte.  
 Das Land beherrschte sie, das jetzt des Sultans.  
 Die nun folgt, ist's die sich aus Lieb' ermordet (61)  
 Und Treu' gebrochen des Sichäus Asche.  
 Dann kommt Cleopatra, die glutentbrannte. –  
 Helena sah ich, die so langes Unheil (64)  
 Verursacht, und Achilles auch, den großen,  
 Der noch zuletzt mit Liebe kämpfen musste.  
 Paris und Tristan und wohl tausend zeigte (67)  
 Virgil, sie mir benennend, mit dem Finger,  
 Die uns'rer Welt die Lieb entrissen hat.  
 Als mir die Frau'n der Vorzeit und die Ritter (70)  
 Namhaft gemacht von meinem Meister waren,  
 Ergriff mich Mitleid, dass ich kaum bewusst blieb.  
 Drauf sagt' ich zu dem Führer: Gern spräch ich (73)